

### **Rezension: Hunner-Kreisel, Christine/ Andresen, Sabine (Hrsg.): Kindheit und Jugend in muslimischen Lebenswelten. Aufwachsen und Bildung in deutscher und internationaler Perspektive**

Hößl, Stefan E.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

Verlag Barbara Budrich

#### **Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Hößl, S. E. (2010). Rezension des Buches *Kindheit und Jugend in muslimischen Lebenswelten : Aufwachsen und Bildung in deutscher und internationaler Perspektive*, hrsg. von C. Hunner-Kreisel, & S. Andresen. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 5(4), 471-474. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-355531>

#### **Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### **Terms of use:**

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Hunner-Kreisel, Christine / Andresen, Sabine (Hrsg.): Kindheit und Jugend in muslimischen Lebenswelten. Aufwachsen und Bildung in deutscher und internationaler Perspektive

Stefan E. Hößl



Stefan E. Hößl

Eine steigende Anzahl von Publikationen und Tagungen verdeutlicht ein zunehmendes wissenschaftliches Interesse an Muslimen/Musliminnen und am Phänomen ‚Islam‘. Eingebettet in diese Entwicklung ist der vorliegende Sammelband zu betrachten. Er ist das Ergebnis einer gleichnamigen Tagung an der Universität Bielefeld (2008), deren Ziel es war, Debatten um die Bedeutung muslimischer Lebenskontexte für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu befruchten und die Komplexität des Gegenstandes offensiv anzunehmen. Dass dies ein höchst anspruchsvolles Unternehmen darstellt, zeigt unter anderem die enorme Unterschiedlichkeit der Schwerpunktsetzungen und Zugänge der jeweiligen Autor/innen. Den Herausgeberinnen ist es dabei gelungen, ein in höchstem Maße ansprechendes und vielschichtiges Mosaik unterschiedlicher Forschungen und Zugänge in einem Band zu vereinen, der derzeit in dieser Form wohl seines Gleichen sucht.

Thematisch ist der Sammelband in vier inhaltliche Felder mit insgesamt fünfzehn Beiträgen gegliedert. In einem ersten Teilbereich – „Religion, Bildung und Politik: Kritische Perspektiven auf muslimische Lebenswelten“ – widmen sich die Autor/innen bereits äußerst konträren Themen- und Fragestellungen. Während *Micha Brumlik* unter anderem die abstrakte Frage diskutiert, was in modernen Gesellschaften eine „gute Religion“ ist, beschreibt *Mona Abaza* die im Kontext des Buches etwas unpassend, aber interessant erscheinende Bedeutung der ägyptischen Al-Azhar-Universität für die südostasiatische, islamische Welt. *Isabell Diehms* Beitrag zielt darauf ab, problematische Sichtweisen der Islam-kritischen Autorinnen Neclá Kelek, Seyran Ateş und Ayaan Hirsi Ali sowie deren Anteil an vorurteilsbehafteten Bildern von muslimischen Kindern und Jugendlichen zu analysieren. *Arne Schäfer* stellt die Debatten der letzten Jahre um Samuel P. Huntingtons Thesen zu einem Kampf der Kulturen anhand verschiedener Rezeptionen dar und beleuchtet die Bedeutung dieses Diskurses für die Kindheits- und Jugendforschung. Er sieht hier die Aufgabe, die „Produktion von Bildern über muslimische Jugendliche [...] herauszuarbeiten, um mit der Nüchternheit wissenschaftlicher Analyse und empirischer Forschung pauschalisierenden Jugendbildern differenzierte Erkenntnisse über muslimische Jugendliche im In- und Ausland, deren unterschiedliche Lebensbedingungen und subjektive Perspektiven, entgegenzusetzen“ (S. 99). Die Kindheits- und Jugendforschung könne in diesem Sinne „sozialwissenschaftliche Aufklärung betreiben“ (S. 104, Hervorhebung im Original).

Den zweiten Bereich des Sammelbandes bildet die Thematik „Die Herausforderungen der Moderne für muslimische Jugendliche“. *Julia Gerlach* thematisiert das vorwiegend jugendkulturelle Phänomen des „Pop-Islam“, bei dem muslimische Jugendliche Elemente ‚westlicher‘/globalisierter Jugendkulturen aufgreifen, diese mit einem islamischen Vorzeichen versehen und insofern etwas Neues hervorbringen. Ferner skizziert sie verschiedene Strömungen des Islams wie bspw. den Salafismus. *Manja Stephan* eröffnet mit ihrem Artikel zu religiösen Kursen in den urbanen Gebieten Tadschikistans Einblick in eine in der Forschungslandschaft wenig präsente Thematik. Durch den Zusammenbruch der UdSSR sowie der dortigen Erziehungsinstitutionen entwickelte sich in Tadschikistan laut *Stephan* zunehmend eine Krise hinsichtlich der Wertorientierungen. Sie merkt an, dass diese Orientierungskrise eine Erziehungskrise bewirkte, in welcher das Ziel formuliert wird, „die ‚unkontrollierbar‘ gewordene bzw. ‚verlorene‘ Jugend wieder stärker an die kulturellen Traditionen und moralischen Prinzipien der Alten zu binden“ (S. 126) – dies vor allem via privater, religiöser Islam-Kurse, welche „als disziplinierende und moralisierende Instanzen [...] regen Zuspruch“ (S. 128) finden. *Hülya Taşci* erörtert die Funktion zweier Sprachen bzw. Dialekte im Kontext alevitischer Identitätskonstruktionen. Sie fokussiert Alevit/innen in der Bundesrepublik und bezieht verschiedene Ebenen der Bedeutung von Sprache in ihre Analysen ein. Allgemein kann Sprache nach *Taşci* „das zentrale Merkmal ethnischer Identität“ sein und „Differenzen [...] erzeugen“ (S. 151). Die Bedeutung und Funktion der Sprache hängt jedoch stark von den Auffassungen der jeweiligen Alevit/innen über ihre eigene ethnische Identität ab. *Hans-Jürgen von Wensierski* und *Claudia Lübcke* formulieren in ihrem vielschichtigen Artikel die These, dass sich die muslimische Adoleszenz in der Bundesrepublik von dem verbreiteten „Modell einer individualisierten Jugendbiografie“ (S. 160) in verschiedenen Punkten unterscheidet. Sie erarbeiteten das Konstrukt einer „islamisch-selektiv modernisierten Jugendphase“ (S. 171), um zu beschreiben, dass sich die muslimische Adoleszenz in weiten Teilen den ‚westlichen‘ Ausgestaltungen angeglichen hat, wobei „eine um die individualisierte, pluralisierte und geschlechteregalitäre Familienbiografie reduzierte, also eine halbierte Modernisierung“ (S. 170) stattgefunden habe. *Christine Hunner-Kreisel* schließt den zweiten Themenbereich mit einem Beitrag ab, in dem sie das „Spannungsfeld zwischen dem Streben nach Selbstbestimmung und einer Haltung der Anerkennung gegenüber der älteren Generation, die konzeptionell als »Respekt« gefasst wird“ (S. 181), untersucht. Sie resümiert, dass Respekt in den von ihr erforschten muslimischen Kontexten spezifische Dynamiken entfaltet, die sich in einer gewissen Beständigkeit familialer Generationenbeziehungen im Sinne einer „Nicht-Auflösung des und Nicht-Lösung vom generationalen Gefüge“ (S. 182) äußern können.

Im dritten Teil des Bandes – „Herausforderungen in pädagogischen Kontexten“ – fokussiert *Hacı-Halil Uslucan* auf Basis einer Studie in Berlin türkische Familien und gibt einen Überblick über Integrationsorientierungen und Ausprägungen von Erziehungsstilen vor dem Hintergrund migrationsbedingter Herausforderungen. Er hebt insbesondere die Notwendigkeit der Berücksichtigung intersektionaler Verschränkungen diverser sozialer und ökonomischer Einflussfaktoren auf Erziehungsstile hervor, welche vorschnelle ethnischierende Begründungen von Unterschieden in den Erziehungsstilen verbieten. *Linda A. Herrera* formuliert in ihrem Beitrag ein vielschichtiges Plädoyer für eine an humanistischen Imperativen orientierte Pädagogik. Sensibel beleuchtet sie mit dem Blick der Biografieforscherin Interviews mit einem ägyptischen Geigenlehrer als Vertreter einer solchen pädagogischen Haltung. Vor dem Hintergrund der Herausforderungen in der ägypti-

schen Gesellschaft stellt sie die Wichtigkeit ästhetisch-künstlerischer Bildung und damit verbundener kultureller Freiräume dar, um „principles of respect, pluralism, rational critical inquiry, justice, and excellence“ zu befördern und damit letztlich „irrationalities, inequities, and injustices of our times“ (S. 233) entgegen wirken zu können. *Mouez Khalfaoui* schließt diesen Teilbereich mit einer Übersicht über aktuelle Debatten zu einem ‚Euro-Islam‘ und einer Analyse von Islam-Schulbüchern ab. Er zeigt dabei auf, dass der Islam mit sehr unterschiedlichen Interessen dargestellt wird: „Auf der einen Seite gibt es eine Betonung des lokalen europäischen Kontextes. Demgegenüber steht die Betonung des globalen islamischen Kontextes“ (S. 250). Von einer umfassenden Verbreitung eines ‚Euro-Islam‘ kann nach *Khalfaoui* in verschiedener Hinsicht aktuell noch nicht die Rede sein.

Im abschließenden vierten Bereich („Muslimische Kinder und Jugendliche in politischen und sozialen Konfliktfeldern“) systematisiert *Didem Gürses* Erkenntnisse über „Children and Child Poverty in Turkey“ (S. 257). *Hilke Rebenstorf* beleuchtet Ergebnisse der politischen Sozialisationsforschung bei Jugendlichen in den palästinensischen Autonomiegebieten und fokussiert deren Verhältnis zu Demokratie. Dabei betont sie, dass der Genese demokratischer Identitäten insbesondere ein höherer Grad der Säkularisierung und Bildung zuträglich ist. Der Sammelband schließt mit einer von *Chantal Munsch* verfassten, eindrucksvollen Zusammenstellung von Studienergebnissen über Straßenkindheiten in Tadschikistan.

Auch wenn u.a. die drei letztgenannten Artikel zunächst als Nischenforschung erscheinen, zeigt sich die Relevanz der dort skizzierten Ergebnisse für die bundesrepublikanische Forschung und die pädagogische Praxis besonders durch Phänomene der Migration. Mitunter verdeutlicht dies die Wichtigkeit des Sammelbandes: Er liefert facettenreiche Spotlights auf einen Gegenstand, dem die Forschung trotz seiner Aktualität und Brisanz in seiner Komplexität bisher nicht umfassend gerecht werden konnte. Es gelingt hier insgesamt, sehr unterschiedliche Beiträge zu einem Mosaik zu formen, welches die Konturen der äußerst heterogenen Lebenswelten muslimischer Kinder und Jugendlicher zumindest anzudeuten vermag.

Der Komplexität des Gegenstandes und dem Anspruch der Herausgeberinnen, ihn als solchen „offensiv anzunehmen“ (S. 13), sind jedoch auch Schwachstellen der Publikation geschuldet. Anzumerken ist so bspw., dass sich punktuell im Sammelband eine eigenwillige Verschiebung anzudeuten scheint. Kritisch zu betrachtende Aspekte, welche mit dem Phänomen ‚Islam‘ verbunden sein können, werden nur unter bestimmten Perspektiven differenzierend bezüglich ihrer Bedeutungen analysiert. So fällt beispielsweise bei *Diehms* Beitrag auf, dass dort vor allem eine fundierte Kritik an den Islam-kritischen Autorinnen Kelek, Ateş und Hirsi Ali mit Blick auf die Folgen ihrer Argumentationen vorgenommen wird. Deren Thesen und Argumente sind durchaus kontrovers diskutierbar und nicht gänzlich unproblematisch, sie zeigen jedoch generell Problematiken bezüglich der Rolle von Frauen in einigen muslimischen Kontexten auf, deren explizite und differenzierte Diskussion auf der Basis von Forschungsergebnissen auch Eingang in einen Sammelband hätte finden können, welcher seinem Gegenstand mit den oben genannten Ansprüchen begegnen möchte. Verschiedene weiterführende Aspekte hätten im Rahmen des Bandes insofern also für die Jugend- und Kindheitsforschung von Relevanz sein können und sicherlich einen fruchtbaren Beitrag geliefert, das erwähnte Mosaik zu einem noch plastischeren Bild muslimischer Lebenswelten werden zu lassen. Eine ergänzende Aufnahme weiterer thematischer Schwerpunktsetzungen (bspw. der Einbezug von Phä-

nomenen des Anerkennungsentzugs bei gelebter (muslimischer) Religiosität, von vertiefenden Befunden zu subjektiv-religiösen Selbstverortungen muslimischer Jugendlicher oder zu den antidemokratischen Potenzialen der Jugendarbeit islamistischer Organisationen) hätte sicher dazu beigetragen, den selbst gesetzten Ansprüchen noch ein großes Stück näher zu kommen.